Die Kirchenvergrößerung in Durbach

(Abschrift eines Artikels in der Offenburger Zeitung vom 6.8.1922)

Wenn der Wandersmann seine Schritte nach unserm herrlichen, gottgesegneten Tale lenkt, erblickt er am Anfang des Dorfes auf kleiner Anhöhe wunderschön gelegen unsere Pfarrkirche. Im Jahre 1790 wurde sie durch den edlen Opfersinn der Bürgerschaft erbaut an der Stelle, wo einst die durch Freiherrn von Orsellar gestiftete kleine Pfarrkirche aus dem 15. Jahrhundert gestanden hat. Schon seit Jahren beschäftigte den hiesigen Stiftungsrat der Gedanke, einem dringenden Bedürfnis entsprechend, das Gotteshaus zu vergrößern. Im Jahre 1911 bereits hatte der + Pfarrer Ries die Steine aus der Moos anführen lassen, allein schlechte Weinjahre ließen den Plan der Erweiterung nicht zur Ausführung kommen. Die Kirchengemeinde ist baupflichtig und die damalige Veranschlagung des Baues samt mächtigem Turm und Innenrenovation mit 103 000 Mark hätte doch eine zu große Schuldenlast verursacht. Freilich, hätte man gewußt, was man heute weiß, so wäre dieses Schuldenmachen eine Heldentat gewesen. Der Krieg hat selbstverständlich mit sich alle Baupläne vergraben. Die Revolution brachte bald Teuerung ins Land, und der Gedanke, es könnte billiger werden, ließ wieder zwei kostbare Jahre verstreichen während dessen auch wegen Nichtbesetzung der Pfarrer das Kirchenbauen mit großen Schwierigkeiten verbunden gewesen wäre. Nach der Besetzung der Pfarrei wurde die Baufrage von neuem aufgerollt, und nur der veraltete schablonenmäßige Bürokratismus des Erzbischöflichen Bauamtes ist schuld, daß wir nicht letztes Jahr noch gebaut und dadurch 200 000 Mark gespart hätten. Letzten Herbst schon hat Stiftungsrat Anton Wörner (Hespengrund) mit der arbeitsfreudigen Männerwelt die Böschung abgehoben, den Bauplatz hergerichtet und den Zufahrtsweg gebaut. Im Frühjahr konnte im Vertrauen auf den Opfersinn der Bürgerschaft begonnen werden. Die Steine waren zur Stelle, das Zimmerholz wurde durch die Waldbesitzer geschenkt, darunter neun schwere Balken durch die

Mooswaldgenossenschaft. Der Sand wurde unentgeltlich aus der Frhr. Zorn von Bulach'schen Grube zur Verfügung gestellt. Sämtliche Fuhren auf die Baustelle wurden bis zur Stunde gratis ausgeführt, und fast jede Familie setzt sich eine Ehre darein, wenn das eine oder andere Mitglied einen oder zwei Tage frondet d.h. unentgeltlich arbeitet. Im März wurden unter Regen u. Schneegestöber die Fundamente ausgehoben, im April bei teilweise sehr schlechter Witterung das Bruchsteinwerk bis zur Sockelhöhe ausgeführt. In der Osterwoche wurde beim Ausbrechen der Ecklisenen der alte Grundstein gefunden. Die darin befindliche Urkunde war nicht mehr zu lesen, die Münzen, Silber und Kupfer, 16 an der Zahl, waren teilweise schon oxydiert. Am 15. Mai konnte die Grundsteinlegungsfeier stattfinden. Der Himmel lachte freundlich in unser sonniges Tal hernieder. Nach gehaltenem Amt predigte der Ortspfarrer über den Text: „Siehe, ich lege in Sion einen Eckstein, einen auserlesenen, kostbaren, und wer an ihrn glaubt, wird nicht zuschanden werden." (1. Petr. 2,6.) Hierauf wurde zur Grundsteinweihe geschritten, die mit ihren sinnreichen Zeremonien auf das zahlreiche Volk einen tiefen Eindruck machte. Der Kirchenchor, der Gesangverein und die Musikkapelle umrahmten die religiöse Feier durch stimmungsvolle Weisen. In einer Kupferbüchse wurden die vor dem Krieg gangbaren Münzen aus Silber, Nickel und Kupfer, und die jetzt im Kurs befindlichen Geldstücke aus Stahleisen und Aluminium, sowie die wichtigsten Banknoten verwahrt. Folgende auf ein Fell geschriebene Urkunde wurde mit versiegelt:

Grundsteinsurkunde: Im Namen und zur Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit unter Anrufung der allerseligsten Gottesmutter Maria und des hl. Heinrich, König und Kaiser des hl. Röm. Reiches deutscher Nation, Patron der Kirche in Durbach im Jahre des Heiles 1922 nach Christi Geburt, den 14. Mai, am 4. Sonntag nach

Ostern, wurde der Grundstein, der schon bei der alten Kirche als solcher diente, zum Anbau der hiesigen Pfarrkirche durch den derzeitigen Seelsorger Pfarrer Karl Lehn feierlich eingesegnet.

Während wir diese heilige und wichtige Handlung der Grundsteinlegung vornehmen, ist Oberhaupt der ganzen katholischen Kirche Papst Pius XI. im ersten Jahre seines Pontifikates. An der Spitze der Erzdiözese steht Erzbischof Dr. Karl Fritz, Freiburg. Das Deutsche Reich ist seit dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges 11. November 1918 aus der Monarchie zur Republik geworden. Ebenso ist unser Heimatland Baden ein demokratischer Freistaat. An der Spitze des Amtsbezirks Offenburg steht Oberamtmann Schwörer. Dekan des Kapitels ist August Adam Lipp; Stadtpfarrer zum hl. Kreuz in Offenburg. Die Gemeinde Durbach, eingeteilt in die Stäbe Heimburg, Bottenau und Gebirg, zählt z. Zt. 2242 Katholiken, etwa ein Dutzend Andersgläubige. Die Seelsorge obliegt dem Pfarrer Karl Lehn, der wegen Priestermangel schon seit drei Jahren ohne Kaplan ist, dem Stiftungsrat mit dem Pfarrer als Vorsitzenden: Bürgermeister Franz Xaver Wörner, Hofbauer im Hatsbach, Emil Benetz, Kaufmann im Tal, Georg Kiefer; Hofbauer im Bottenau, Wend. Müller, Hofbauer im Sendelbach, Anton Wörner, Hofbauer im Hespengrund. Den Mesnerdienst besorgt seit Jahrzehnten Max Benetz. Dem Gemeinderat gehören an: Bürgermeister Wörner, Stabhalter Andreas Kuderer im Gebirg, Stabhalter Georg Obrecht im Bottenau, Emil Benetz, Kaufmann im Tal, Joseph Benz, Hofbauer im Bottenau, Joseph Feger, Bäckermeister im Tal, Ludwig Fieß II, Hofbauer am Bächlesberg, Andr. Glanzmann, Landwirt in den Stöcken, Franz Huber, Landwirt am Stollenberg, Wilh. Huber Schreinermeister im Tal, Joseph Lauinger, Rebmann im Hilsbach, Fritz Müller, Wagner am Hilsbach, Frz. Anton Wörner, Hofbauer am Rittergut, Ratschreiber Georg Rothmann. An der Schule

Die Kirchenvergrößerung in Durbach

(Abschrift eines Artikels in der Offenburger Zeitung vom 6.8.1922)

Durbach-Tal mit 345 Kindern, wirken vier kath. Lehrer und zwei kath. Lehrerinnen, an der Schule im Gebirg mit 85 Kindern ein kath. Hauptlehrer. Den Kirchenchor mit 32 Sängern und Sängerinnen leitet Oberlehrer Fritz. Die Kleinkinderschule die vom Frauenverein unterhalten wird, besorgt eine barmh. Schwester, Ebenso wird die Hauskrankenpflege von Franziskanerinnen aus dem Mutterhaus Gengenbach versehen. Die wichtigsten Vereine unserer Gemeinde sind: Cäcilienverein, Mar. Jungfrauenkongregation, Kath. Burschenverein, Frauenverein, Feuerwehr, Gesang-, Musik-, Turn- und Kriegerverein. Die Einwohnerschaft treibt zum größten Teil Rebbau. Infolge unerhörter Steigerung der Weinpreise seit der Revolution kam ziemlich Wohlstand unter die Bürgerschaft. Seit einigen Jahren befindet sich auch eine Zigarrenfabrik am Orte. Im Bottenau wird Schwerspat gegraben.

Wir leben in einer sehr teuren Zeit. Es gibt keine Gold- und Silberstücke mehr; wir zahlen nur in Papierscheinen oder in Metallgeld aus Eisen, Stahl und Aluminium; auch herrscht im ganzen Land Wohnungsnot. Ein Pfund Fleisch kostet 40 Papiermark, ein Liter Milch 4,50 bis 7,00 Mk., ein Viertel Wein 12 bis 15 Mk. Ein Paar Schuhe 500 Mk. Bis 1000 Mk., ein Doppelzentner Weizen 1500 bis 1600 Mk., ein Zentner Heu 250 bis 300 Mk. Die Löhne sind ungeheuer. Trotz dieser Teuerung hat sich die hiesige Gemeinde an die Kirchenvergrößerung herangewagt. Der Nachwelt soll es rühmlich überliefert werden, welche Opfer die Bürgerschaft dafür gebracht hat. Sämtliches Bauholz für Zimmer- und Schreinerarbeiten*) im Werte von etwa 200 000 Mark haben die einzelnen Waldbesitzer und der Verwaltungsrat der Mooswaldgenossenschaft unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Alle Baumaterialien, wie Bruchsteine aus der Moos, Sand, Kies, Backsteine, Ziegel usw. wurden ohne Entlohnung auf den Bauplatz

angefahren. Ebenso wurden die Erdarbeiten bereitwillig von den Bürgern, sogar von den älteren Schülern, im Fronwege verrichtet. Die seitherige Kirche wurde im Jahre 1790 erbaut, an derselben Stelle, wo die von Frhr. von Orselar gestiftete erste Pfarrkirche stand. Bei Abbruch des alten Giebels wurde der alte Grundstein aufgefunden mit einer völlig verwesten Urkunde und 16 Münzen, welche mit solchen aus heutiger Zeit nebst einigen Papierscheinen in den Grundstein mit beigelegt wurden. Die Erweiterung, die schon seit Ausgang des vorigen Jahrhunderts vom + Pfarrer Ries als notwendig erkannt und geplant war, wurde wegen schlechter Weinjahre immer weiter hinausgezögert. Dann kam der schreckliche Krieg, in dem etwa 200 hiesige Bürger und Bürgersöhne das Leben lassen mußten. Die Erweiterung der Kirche beträgt 10 Meter mit einem Zuwachs von 400 Sitzplätzen. Die Kosten sind auf 400 000 Mark veranschlagt. Von der Kirchengemeinde sind 250 000 Mark als Schuld übernommen worden; 150 000 Mark sind bereits durch milde Spenden aufgebracht worden. Die Restschuld soll ebenfalls im Vertrauen auf die bewährte Mildtätigkeit der Einwohnerschaft getilgt werden.

Der Plan für den Gesamtanbau wurde durch das Erzb. Bauamt Karlsruhe unter Baurat Joseph Schroth vom Erzb. Bauinspektor Friedrich Götz gefertigt, welch letzterem auch die Aufstellung der Einzelpläne und die Bauleitung übertragen wurde. Die Bauarbeiten sind in folgender Weise vergeben worden: Erd-, Maurer-, Verputz- und Dachdeckerarbeiten Karl Bährle (Offenburg); Steinhauer- u. Kunststeinarbeiten S. Schwarz (Offenburg); Terazzoarbeiten Osk. Falk, Schutterwald; Zimmerarbeiten Jos. Horn (Durbach) mit K. Kuret und F.X. Imhof (Ohlsbach); Schreinerarbeiten Wilh. Huber (Durbach) mit Gebr. Eckert (Ebersweier); Blechnerarbeiten Karl Zeil (Durbach);

Schmiedarbeiten Jos. Kern mit Barth. Bahr (Durbach); Glasmalerarbeiten Schell u. Vittali (Offenburg); Tüncherarbeiten Karl Meier (Offenburg); Schlosserarbeiten August Keller (Offenburg); Walzeisenlieferung E. u. F. Link (Oberkirch). Leider ist dieses Frühjahr die Witterung den Bauarbeiten sehr ungünstig gewesen. Aber wir vertrauen zum Himmel, daß er auf die Fürbitte Marias und unseres großen Kirchenpatrons, des hl. Heinrich, den begonnenen Bau unter seinen allmächtigen Schutz nehme, damit er werde eine würdige Wohnung des Allerhöchsten, ein Denkmal für ein opferfreudiges Geschlecht, eine Zierde unserer Heimat für kommende Zeiten, eine Stätte des Trostes und der Andacht und eine Zuflucht für das bedrängte Menschenherz. Amen!“ (Es folgen die Unterschriften des kathol. Stiftungsrates und des Gemeinderates.)

Nachdem diese Urkunde im Grundstein geborgen und derselbe durch Maurerpolier Huck (Rammersweier- und Joseph Koger (Durbach) zugemauert war, geschahen die üblichen Hammerschläge vom Ortspfarrer, Bürgermeister, Bauinspektor Götz und Architekt Bährle. Die Feier schloß mit dem Ambrosianischen Lobgesang, der unter Musikbegleitung in mächtigen Akkorden zum blauen Himmelszelt brauste. Die Maurer Jos. Koger und Frz. Männle hielten in der folgenden Nacht die Wache auf dem Bauplatz, damit der Stein nicht gestohlen würde. Im Mai und Juni ist die Arbeit der Maurer so weit vorangeschritten, daß wir am 10. Juli mit dem Aufrichten des Dachstuhles beginnen konnten. In sechs Tagen wurde die schwere Arbeit von den Zimmermeistern Horn, Kurat und Imhof vollendet. Unsere Männerwelt wetteiferte freiwillig, an dem Werk mitzuhelfen. Am Samstagnachmittag wurde von unserer Jungmannschaft ein mächtiger „Maien“ beim „Dünberger“ geholt, unter Musikbegleitung herumgeführt und aufgerichtet.

Die Kirchenvergrößerung in Durbach

(Abschrift eines Artikels in der Offenburger Zeitung vom 6.8.1922)

Zimmermeister Imhof (Ohlsbach) hielt den Zimmerspruch. Der Ortspfarrer dankte allen Wohltätern der Pfarrkirche, den Meistern und den Arbeitern, worauf die Menge das „Großer Gott“ anstimmte. Am Abend kletterten die Jungen den Maienbaum hinauf und holten die bunten, lustig im Winde flatternden Taschentücher herunter, die von der Marianischen Kongregation gestiftet worden waren. Zum Schluß erfreute man sich an einem Trunk, den wohltätige Bauern gestiftet hatten. Bald war das Dach gedeckt, wobei auch unserer Schuljugend durch Ziegelstrecken etwas zum Kirchenbau beitragen wollte. Heute steht der Rohbau vollendet vor uns, und mit dem Dank zum Himmel verbindet sich der Dank gegenüber der hiesigen Einwohnerschaft, die durch selbstlose, unentgeltliche Fronarbeit einen Riesenanteil an dem Werke hat. Möge der Opfersinn der Bürgerschaft weiter anhalten, möge Gott uns eine gute Weinernte schenken, dann kann der Erweiterung der Pfarrkirche auch die Innenausstattung folgen, was unseres Herzens innigster Wunsch wäre.

**) Zu den Schreinerarbeiten hat es leider nicht mehr gereicht, wir mußten vielmehr das Holz hierzu um schweres Geld kaufen. D.E.*

Abschrift gefertigt von Josef Werner im August 2022 aus O Schwarzwald, o Heimat – Unterhaltungsbeilage zur Offenburger Zeitung Nr.28, Sonntag, den 6. August 1922